
Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.
Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 48. Hirschberg, Sonnabend den 16. Juni. **1849.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Preußen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist am 10. Juni Abends zur Armee an den Rhein abgegangen; den 12. wollte Se. Königl. Hoheit in Kreuznach eintreffen.

Die preuß. Truppen, welche bis zum 9. Juni durch Erfurt zogen, sollen bereits 70,000 Mann betragen.

Die Märsche preußischer Truppen durch Koblenz dauern ununterbrochen fort; eine wirklich imposante Heeresmacht kömmt dadurch zusammen. — Der Großherzog von Baden war von Ehrenbreitstein nach Mainz abgereiset, um bei den bevorstehenden Ereignissen seiner Residenz näher zu sein.

In Solingen ist es am 6. Juni zu unruhigen Auftritten gekommen; die Arbeiter waren wieder tumultuarisch aufgewiegelt, und wollten sich durch kein Zureden dahin bringen lassen, das Zusammenrotten und aufrührerische Geschrei aufzugeben. Die dort liegende Landwehr wurde unter die Waffen gerufen, und versuchte es der kommandirende Major eine Stunde lang auf alle Weise, die Leute zu überzeugen, daß sie ihn nöthigen würden, von der Gewalt Gebrauch zu machen; in der That ließ er auch bis zu sieben Malen die Trommeln rühren, wurde aber nur mit Hohn und Gespött beantwortet. Einige der Aufrührer dieser Rotten riefen laut entgegen, daß er ja doch nicht schießen lassen dürfe, er habe ja gar keine Patronen, er brauche ihnen nicht bange zu machen, sie wüßten schon, daß sie nicht mit Kugeln empfangen werden dürften. Als alle guten Worte nichts fruchteten, erklärte der Major zum letzten Male, daß sie auseinander gehen sollten, weil er sonst unbedingt Feuer geben lassen würde. Als auch hier wieder das frühere Hohngeschrei erfolgte, ließ der Major einen Mann vortreten, anschlagen und Feuer geben, worauf sogleich einer der Tumultuanten durch die Brust getroffen niederstürzte. Es war ein Mann, der auch mit der Plünderung des Zeughauses in Gräfrath war und sich bei dem Bau der Barrikaden in Elberfeld betheiligt hatte. Als die Menge sah, daß der Major wirklich Ernst machte, stob sie in einem Augenblick auseinander.

In einem Schreiben aus Posen wird die Versicherung gegeben, daß an der Beschlagnahme von 24 Mortièren bei dem Herrn Lipski nicht ein Wort wahr ist.

Deutschland.

Sachsen.

Der Oberbefehlshaber der bewaffneten Macht in Dresden erklärt, da „gewisse politische Vereine, zum Theil unter verändertem Namen, ihr Haupt von neuem erheben und ihr verbrecherisches, auf Umstoßung aller staatlichen Ordnung berechnetes Treiben wieder beginnen sollen,“ den Kriegszustand als verschärft und droht mit erneuerter Strenge da zu verfahren, wo er auf schonende Weise und mit Milde Ruhe zu erreichen hoffte.

Zu Dresden wurde am 7. Juni der derzeitige Vorsteher der dasigen Stadtverordneten, Dr. Seidenschnur, verhaftet. (Der erste Vorsteher, Blöde, ist es schon längst.)

Der vormalige Abgeordnete, Bürgermeister Meyer aus Treuen, ist in Germersheim, wo er das dortige Militair aufzuwiegeln suchte, verhaftet und das Verlangen nach Dresden gerichtet worden, für dessen Abholung Sorge zu tragen.

Freistadt Frankfurt a. M.

Es ist richtig, daß das Reichsministerium auch nach Gravell's Rücktritt die mehrfach besprochenen 25,000 fl. an die Nationalversammlung nicht auszahlen ließ. Als das Rumpfparlament von Frankfurt auswanderte, wurden 3000 fl. eingepackt; außerdem hatte Rösler von Oels 600 fl. und ein Canzleibeamter noch 200 fl. zu verwahren.

Es verlautet, die Bevollmächtigten der 28, die Reichs-

verfassung anerkennenden Regierungen hätten gegen den jüngsten Beschluß der Nationalversammlung (Einsetzung einer Regentschaft) Protest eingelegt.

Am 9. Juni rückten zu Frankfurt a. M. das 8. Cürassier-Regiment, eine 12pfündige Batterie und 3 Bataillone Infanterie ein. 4 andere Bataillone, 4 Schwadronen und 1 reitende Batterie standen dicht vor der Stadt. (Es ist die Division Schack.)

Die Centralgewalt hat auch eine Division Württemberger befehligt, sich mit den anderen Reichstruppen zu vereinen, um die Besetzung der Festung Rastatt zu vollbringen.

Hessen und am Rhein.

Der Großherzogl. hessische General Schäffer v. Bernstein hatte aus Vorsicht am 8. Juni noch keinen weiteren Angriff gegen die Badener unternommen; er erwartete die preußische Division des Generalmajor v. Schack zur Verstärkung. Der preußische General v. Hirschfeld sollte den 13. Juni von Kreuznach mit seiner Division in Rhein-Hessen einrücken, wo er bei Oppenheim den Rheinübergang der Bayern decken wird. Das preußische Armee-Corps unter General v. Holleben geht von Wetzlar direkt nach Baden. (Es sollte den 15. Juni in Frankfurt a. M. eintreffen.)

Die neuesten Nachrichten, welche durch Reisende eintreffen, melden, daß die Aufständischen ihre bewaffnete Macht aus der ganzen Gegend an die Gränze vorgeschoben haben. In Mannheim und Heidelberg sind gar keine Truppen mehr; sogar die Studentenlegion ist ausgerückt und versieht Vorpostendienst. Alles ist vorbereitet, um von Weinheim aus einen neuen gemeinschaftlichen Angriff zu unternehmen.

Das hessische Criminalgericht hat gegen den Dr. med. v. Löhr aus Worms und gegen den Dr. med. W. Zimmermann aus Darmstadt und gegen den Candid. d. Theologie C. Ohly aus Großenbuseck in Oberhessen Steckbriefe erlassen. Sie sind des Hochverraths und Aufruhrs beschuldigt.

Baden.

Der Kriegszustand, in den Baden durch die provisorische Regierung versetzt worden ist, verhängt denselben von der hessischen Gränze bis zur Murg, einschließlich der Festung und des Amtsbezirks Rastatt. — Anstatt der Bürger Fickler und Sigel sind die Bürger Thiebauth und Raveaux provisorisch zu Regierungsmitgliedern ernannt worden. Ein Gesetzentwurf über eine Zwangsanleihe bei den Reichen ist beschlossen. — Der General Mieroslawski ist zum Ober-Kommandanten der badischen und pfälzischen Streitkräfte ernannt; es sind ihm und einigen anderen Stabsoffizieren schon die nöthigen Reisegeldmittel nach Paris gesendet worden. Gegen die Festungen Landau und Germersheim soll energisch eingeschritten werden. Als Standpunkt ihrer politischen Wirksamkeit nennt die provisorische Regierung den des europäischen Völkerkampfes; vor Allem aber müsse Baden, so weit seine schwachen Kräfte reichten, das Panier der Freiheit und Einheit Deutschlands vortragen.

Zu Karlsruhe war es in der Nacht des 6. Juni sehr unruhig; 150 Mann der deutsch-schweizerischen Legion (ultra-demagogische Blousenmänner) hatten den Versuch gemacht, sich des Pulvermagazins zu bemächtigen und Struve beabsichtigte die rothe Republik zu proklamiren. Hierzu kam noch ein ziemlich drohendes Auftreten des „Klubs für entschiedenen Fortschritt," der, aus Struves Anhängern bestehend, an die provisorische Regierung eine Reihe von Fragen gestellt hatte. Mit Tagesanbruch wurde die Bürgerwehr durch den Generalmarsch zusammenberufen und die Läden geschlossen. Die Bürgerwehr pflanzte ihre mit Shrapnels geladenen Kanonen vor dem großherzogl. Schlosse auf. Dorthin marschirte ungerufen auch die deutsch-schweizerische Legion unter Kommando ihres Obersten Bönning von Wiesbaden, ein alter Mann, mit langem grauen Bart, durch Phantasterei und republikanische Exaltation gleich sehr bekannt. Um 11 Uhr erschien Struve mit einem Theil seiner Anhänger auf dem Platze, redete die Offiziere der Bürgerwehr begütigend an und leugnete die Regierung stürzen und die Republik einführen zu wollen; sein Zweck sei der begonnenen Revolution mehr Nachdruck, der provisorischen Regierung mehr Thatkraft zu geben. Um Mittag räumte Bönings Legion den Platz. Hierauf sendete die provisorische Regierung an den Ober-Kommandanten Becker aus Biel den Befehl, an der Spitze der deutsch-schweizerischen Legion nach Heidelberg zu gehen. Als Becker aber dem Befehle keine Folge leistete, wurde er durch die Bürgerwehr verhaftet. Dieses Loos traf auch mehrere Mitglieder des oben erwähnten Klubs, ebenso Bönning, Struve und Tzschirner. Hilfsmilitär war von Rastatt gekommen. Die Erbitterung stieg nun. Die Flüchtlinge stellten sich auf dem Kasernenplatz in Schlachtordnung auf und ein Kampf mit der Bürgerwehr stand in Aussicht. Da gab die provisorische Regierung nach; die Gefangenen wurden freigegeben und die deutsch-schweizerische Legion entschloß sich vermittelst der Eisenbahn nach Heidelberg abzugehen, was auch geschah. Die bestürzten Karlsruher Bürger, die sich jetzt selbst den Teufel als Herrscher gefallen ließen, wenn er ihnen nur Ruhe und Schutz des Eigenthums brächte, athmen wieder freier.

Bayern.

Bayern hat unmittelbar die Mitwirkung Preußens zur Unterdrückung des Aufstandes in der Pfalz in Anspruch genommen.

Den Abgeordneten Bayerns bei der deutschen National-Versammlung ist auf Befehl der Regierung zu wissen gethan worden, daß, da die National-Versammlung zu Frankfurt a. M. rechtlich und faktisch zu existiren aufgehört, die Auszahlung der Tagegelder aufhöre.

Das frühere Mitglied der zweiten preuß. Kammer, d'Ester, ist in der Rheinpfalz jetzt die Seele der ganzen Bewegung; er leitet die provisorische Regierung am Gängelbande.

Die pfälzische provisorische Regierung hat am 1. Juni mit den oberrheinischen Demokraten, den Herren Beyßer und Lommel, einen Vertrag wegen Stellung einer elsasser Legion abgeschlossen.

Den Pfälzern ist von der badener Regierung eine Batterie von 6 Sechspfündern und 2 Haubitzen zugestellt worden. Dieselbe ist bereits zu Kaiserslautern angekommen.

Am 8. Juni ist Se. Königl. Hoheit Prinz Luitpold von München nach Wien gereiset, dem Vernehmen nach mit einer Mission an das Wiener Cabinet in Betreff der deutschen Verfassungs-Angelegenheit.

Württemberg.

Nachdem zu Stuttgart das Rumpfparlament am 6. Juni eine sogenannte provisorische Regierung in den Personen von Raveaux, Vogt, Heinrich Simon aus Breslau, Schüler aus Zweibrücken und Becher aus Stuttgart gewählt hatte, beeilte es sich, eine Proklamation an das deutsche Volk zu erlassen, worin sie, ihrem gleichfalls am 6. gefaßten Beschlusse gemäß, den Reichsverweser für abgesetzt erklärt und sich sofort alle Macht anmaßt. Besonders wendet sie sich an die deutschen Krieger — kurz sie verlangt das Gut der Bürger und das Blut der Soldaten, um ihre Willensmeinung und die Träume ihres tollen Ehrgeizes durchzusetzen, also einen Kampf mit allen Mächten hervorzurufen, welche die Reichsverfassung nicht anerkennen. Eine solche Sprache hat endlich das in neuester Zeit schwankende württembergische Ministerium, welches vom Könige zu einer entschiedenen Antwort gedrängt wurde, ermüdet.

Am 7. war Ministerrath und am 8. publicirte Duvernoy, da Römer krank ist, folgendes Aktenstück:

Das Württembergische Gesammt-Ministerium an das Württembergische Volk.

Die bisherige deutsche National Versammlung in Frankfurt hat in Folge Beschlusses vom 30. Mai d. J. ihren Wohnsitz nach Stuttgart verlegt. Zurückgeführt auf den sechsten Theil ihres Bestandes und fast ausschlißlich nur noch eine einzige der im Volke enthaltenen Parteien darstellend, hat die übergesiedelte Versammlung in ihrer ersten Sitzung in wenig Stunden, ohne Debatte, die wichtigsten Beschlüsse gefaßt, unter Anderem den Beschluß, die seitherige Central-Gewalt in Frankfurt ab- und eine aus fünf Mitgliedern bestehende Regentschaft einzusetzen. Diese selbst aber beginnt ihre Wirksamkeit damit, sich den Befehl über die Heere aller deutschen Staaten zuzuerkennen, und läßt, während sie versichert, Alles aufbieten zu wollen, den Bürgerkrieg abzuwenden, bei Keinem, der die Verhältnisse kennt, einen Zweifel übrig, daß ihr Beginnen nur dazu führen kann, das Gut und Blut Württembergs in einem brudermörderischen und gegenüber den größeren deutschen Staaten ganz ungleichen Kampfe zu vergeuden, und durch die Geldopfer, welche die in Stuttgart neu gewählte Reichs-Regentschaft zunächst nur von unserem Staate fordern könnte, unseren ohnehin schon tief gesunkenen Wohlstand vollends zu zerrütten.

Wir haben, alle Zweifel an dem rechtmäßigen Fortbestande der National-Versammlung unerörtert lassend, in ihr nur den einer besseren Zukunft noch fähigen Rest jener politischen Schöpfung sehen wollen, an welche die deutsche Nation ihre schönsten Hoffnungen, ihr wohlberechtigtes Streben nach Einigung und Selbstbestimmung geknüpft hat; nicht verhehlen aber können wir uns, welche gewichtige Bedenken sich der behaupteten Befugniß der Versammlung entgegenstellen, die durch das Reichsgesetz vom 28. Juni 1848 bis zur definitiven Begründung einer Regierungs-Gewalt für Deutschland eingesetzte Centralgewalt mit einer andern zu vertauschen, und außer allem Zweifel endlich ist es uns, daß wir dieser neuen Regentschaft nicht die Schicksale Württembergs preisgeben dürfen.

Wir erklären daher, daß wir der aufgestellten provisorischen Regentschaft das Recht nicht zugestehen, ohne Zustimmung der württembergischen Regierung für Württemberg gültige Beschlüsse zu fassen, namentlich nicht das Recht, über württembergische Streit- und Geldkräfte zu verfügen, und wir vertrauen zu dem im württembergischen Heere und in der Bürgerwehr lebenden Geiste der Ehre und des Pflichtgefühls. Das Heer wird sich nicht verführen lassen, es wird das schmähliche Beispiel des Treubruchs nicht nachahmen. Das Heer und die Bürgerwehr, sie werden ihrer Verpflichtung eingedenk sein, die Verfassung zu beschützen, dem Gesetze Achtung zu verschaffen und die öffentliche Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten.

Der deutschen Reichsverfassung und Allem, was das deutsche Volk von ihr hofft, auf gesetzlichem Wege durch ausführbare Mittel Geltung zu verschaffen wird unser vereintes Streben bleiben. Stuttgart, den 8. Juni 1849.

Römer. Roser. Rüpplin. Schmidlinger. Duvernoy. Goppelt.

Alsbald sprachen sich die bürgerlichen Collegien und das Obercommando nebst den Bataillonscommandos der gesammten Bürgerwehr beistimmend aus, mit dem Beifügen, daß sie Württemberg mit den Waffen in der Hand gegen Anarchie schützen werden.

Somit ist die Entscheidung da. In der württembergischen Kammer, der diese amtlich zukam, ging es stürmisch zu. Der Regierungsantrag, sich dafür bekräftigend auszusprechen, ward von der Linken bekämpft; man beschloß die Berichterstattung der staatsrechtlichen Commission zu übertragen und den folgenden Tag definitiv zu beschließen.

Das Präsidium der Stände-Kammer hat bereits dem Präsidenten der Nationalversammlung angezeigt, daß der Ständesaal zu ferneren Sitzungen der National-Versammlung vorläufig nicht mehr geöffnet werde.

Am 8ten Abends beschloß das Rumpfparlament, Commissaire nach Baden und in die Pfalz zu schicken, um die nöthigen Verfügungen zu treffen, und debattirte lebhaft über die Kundgebung unseres Ministeriums gegen seine Autorität. Stuttgart ist von allen Seiten von Truppen bewacht.

Die Regierung greift mit Ernst ein; alle Offiziere der Bürgerwehr wurden zum Staatsrath Duvernoy berufen und ein Hauptwühler unter dem Militair, Caffetier Gustav Werner, verhaftet. Ein meuterischer Soldat wurde auf dem Asperg füsilirt. Die Bürger Stuttgarts schaudern ob dem Loose von Heidelberg und Karlsruhe und und wollen sich gegen alle Rebellen schlagen.

Nassau.

Der aus Schleswig-Holstein zurückgekehrte Herzog von Nassau will sich, dem Vernehmen nach, dem preußisch-säch-

sisch-hannöverschen Verfassungs-Entwurf ebenfalls anschließen, und da er, bei der demokratischen Unterwühlung seines Landes, von Seite seiner Stände keine Unterstützung in dieser Hinsicht zu erwarten hat, so könnte es wohl sein, daß das Nassauische Ministerium, von welchem Hr. Hergenhahn ausgeschieden, zur Octroyirung eines Wahlgesetzes schreiten werde, welches auf der Basis des von Berlin aus vorgeschlagenen beruhen würde.

Oldenburg.

Ihre Maj. stät die Königin von Griechenland ist am 7. Juni zu Oldenburg eingetroffen und festlich empfangen worden.

Braunschweig.

Die braunschweigschen Abgeordneten faßten am 4. Juni den Beschluß: 1) daß ein Eid auf tie Reichsverfassung vor wirklicher Konstituirung der verfassungsmäßigen Gewalten unthunlich erscheint; 2) daß in die sämmtlichen Einwohner des Herzogthums das Vertrauen gesetzt werden dürfe, dieselben würden ihre Pflichten gegen das engere, wie gegen das gemeinsame deutsche Vaterland stets treu erfüllen und zur Herbeiführung der wahrhaften Einigung Deutschlands kein Opfer scheuen.

Deutsch-dänischer Krieg.

Vor Friedericia sollten am 3. Juni Abends einige Erdarbeiten vorgenommen werden, wobei man die dänischen Vorposten zurücktreiben mußte. Dies geschah auch, aber bald erhielten sie Verstärkuug und nahmen ihre ursprüngliche Position wieder ein. Es gingen nun auch deutscher Seits mehr Truppen vor, wobei sich ein sehr lebhaftes Tirailleurfeuer entspann. Da den ganzen Tag bombardirt worden, so mochten die Dänen glauben: ein Hauptunternehmen sei im Werke und schickten nach und nach so viele Truppen ins Feuer, daß man zu ihrer Zurückdrängung eine Schlacht hätte liefern müssen, um sie weit genug zurückzudrängen. Die Arbeiten konnten demnach nur in sehr geringem Umfange vorgenommen werden, und es wurden gegen 30 Mann verwundet, ohne daß etwas Reelles erreicht worden wäre. Am 4. wurden nur einzelne Schüsse gewechselt. Am 5. aber wurde das Bombardement aus allen Batterieen eröffnet und dauerte bis Mittag lebhaft fort, darnach bis 4 Uhr langsam. Eine dänische 84pfündige Bomben-Kanone wurde demontirt; die 168pfündige Bombe traf die Kanone mit dem Anschlage, fiel in den Erdboden und krepirte, so daß Kanone und Mannschaft in die Höhe geschleudert wurden. Das Geschütz ist ganz zerstört. — Am 7. Abends gegen 7 Uhr, wurde vor Fridericia der tapfere Oberst St. Paul durch eine Kugel getödtet. Der Verlust dieses wackern Offiziers wird von allen Deutschen beklagt.

Der Tod St. Pauls hat im ganzen Heere Trauer hervorgerufen, er war ein allgemein beliebter und geachteter Offizier. Ueber seine ausgezeichnete Tüchtigkeit, seine Kaltblütigkeit und seinen Muth herrscht beim Heere nur eine Stimme, er kam im vorigen Jahre als Major des Kaiser-Alexander-Regiments zur Armee und erwarb sich das vollste Vertrauen, so daß man ihn schon zum Brigadegeneral ernannte. St. Paul besuchte des Abends am 7. Juni die Schanze beim Blockhause, wollte sich nach geschehener Besichtigung entfernen und nahm von dem in der Schanze befindlichen Lieutenant Christiansen mit den Worten Abschied: „Ich wünsche Ihnen Glück, denn Glück haben Sie hier nöthig." Kaum waren diese Worte gesagt, als die Kugel ihm die ganze linke Seite wegriß.

Bei Düppel hat die unfreiwillige Waffenruhe am 6. Juni eine Unterbrechung erlitten. Die deutschen Pioniere beschäftigten sich seit einigen Tagen damit, gegen den dänischen Brückenkopf Laufgräben zu eröffnen. Die Dänen wollten damit ihre Unzufriedenheit zu erkennen geben und feuerten erst mit Kleingewehrfeuer auf die Vorposten und Pioniere, dann mit Kanonen nach einer der Schanzen auf der Düppeler Höhe. Der Zufall wollte, daß der erste Schuß den zur Observation aufgestellten Schiffer Petersen traf und tödtete. Alsbald entspann sich eine Kanonade auf der ganzen Linie, welche von beiden Seiten sehr lebhaft unterhalten wurde und bis um halb 9 Uhr Abends dauerte. Nachmittags debouchirten die Dänen in Bataillonskolonnen aus dem Brückenkopfe, aber die 84pfündigen Kartätschen räumten fürchterlich unter ihnen auf. Die Kolonnen wurden aufgerollt und warfen sich in großer Eile und Unordnung zurück in den Brückenkopf. Die acht mitengagirten Kanonenböte mußten aus dem Bereich der deutschen Kanonen, zum Theil stark beschädigt, weichen.

Die Zahl der an diesem Tage Verwundeten beträgt 15 (2 Nassauer, 8 Braunschweiger, 5 Waldecker); getödtet sind 6. —

Orla Lehmann ist aus der Kriegsgefangenschaft entlassen worden.

Oesterreich.

Zu Wien wurde am 6. Juni Mittag der Hofraum der Staatskanzlei plötzlich von Grenadieren mit aufgepflanztem Bajonnet besetzt. Es handelte sich um die Verhaftung eines Herrn Czeremiszki, Ungar von Geburt und Hofkonzipist in der Staatskanzlei. Fürst Schwarzenberg ließ das ganze Beamtenpersonal der Staatskanzlei in sein Zimmer rufen und soll dasselbe mit wenigen würdigen Worten auf die Schmach aufmerksam gemacht haben, welche dadurch über das Ministerium selbst gebracht worden sei; daß jener Beamte sich durch die Verbindung mit den ungarischen Insurgenten des Hochverraths schuldig gemacht habe. Czeremiszki war früher Hofmeister bei dem Staatskanzleirath Gerwey und wurde von diesem zu mehreren geheimen Diensten in Ungarn verwendet. Er ward sofort in einem Fiaker unter Militärbegleitung dem Untersuchungsarrest zugeführt.

Auch der in der Staatskanzlei als Offizial angestellte P. Fischko wurde wegen Verdachts politischer Umtriebe verhaftet.

Ein großer Theil der zu Wien nach den Oktober-Ereignissen Eingekerkerten ist jetzt zur Abbüßung der Strafen auf die Festungen vertheilt worden; besonders hat Kufstein eine zahlreiche Einquartierung politischer Gefangenen bekommen.

Ungarischer Krieg.

Die Russen sind am 9. Juni früh um 5 Uhr aus dem Lager bei Preßburg aufgebrochen und sind die Donau abwärts Comorn zu marschirt. Scharmützel fielen auf der Linie von Oedenburg bis Trentschin täglich vor, bei denen natürlich bald der eine, bald der andere Theil im Vortheil ist.

Die Kosaken haben von Ducla aus Strepka überfallen und daselbst die Kossuth'schen Commissaire, welche im Zempliner Komitat den Landsturm zu organisiren suchten, gefangen und auf die Pferde gebunden nach Ducla geschleppt, ohne daß weder die erschreckten Honved's, noch die Bauern, auch nur einen Versuch zu ihrer Befreiung wagten.

Baron Mednjansky hat auf dem Wege zum Richtplatz (er wurde zu Preßburg gehenkt) ausgerufen: „Fluch dem Kossuth, der durch seine Ueberredungskünste den ehrlichsten Mann zum Schurken macht."

Am 5. Juni ist Kossuth mit sämmtlichen Ministern in Pesth eingetroffen, woselbst die magyarische Regierung jetzt ihren Sitz hat. Der Debrecziner Reichstag ist bis zum 2. Juli vertagt worden, um welche Zeit er in Pesth wieder zusammentreten wird. Alle Kräfte der Nation werden zu dem Verzweiflungskampfe aufgeboten. Pesth rüstet ein Bataillon aus, welches nun das 107te bildet. Alle Schneider, selbst Damenschneider der Stadt müssen für die Armee arbeiten und dürfen bei strenger Strafe keine andere Arbeit annehmen. Der Debrecziner Reichstag hat sich in der letzten Zeit mit der Einführung eines neuen Steuer-Systems und mit der Robot-Ablösung beschäftigt. Die Ofener Festungswerke werden rasch geschleift und die Pallisaden abgetragen. Was die Stellung der Ungarn betrifft, so steht Dembinski an der gallizischen Grenze in Ober-Ungarn, Klapka vor Raab, Perczel an der untern Donau, Bem wieder in Siebenbürgen, Görgey zwischen Raab und Komorn.

Das Corps österreichischer Truppen unter dem Feldzeugmeister Baron Puchner und dem Feldmarschall-Lieutenant Malkowski, welches in und um Orsowa stand, hat sich genöthigt gesehen, vor der Uebermacht der heranziehenden ungarischen Insurgenten sich nach der Walachei zurückzuziehen, und hat am 16. Mai bei Czernitz und Turnu-Severin mit seiner ganzen Artillerie, Munition, Bagage und Kriegskasse die Gränze passirt.

Belgien.

So eben ist ein Ministerialbeschluß in Betreff der Durchreise fremder Auswanderer erschienen, dessen Bestimmungen im Wesentlichen folgende sind: 1) Jeder Auswanderer, der durch Belgien will, um sich in einem belgischen Hafen einzuschiffen, muß an der Gränze eine Summe von 250 Frs. in Geld oder Papier vorzeigen. Für Auswanderer zwischen 12 und 16 Jahren genügt eine Summe von 200 Frs. Für jedes Kind unter 12 Jahren ist eine Summe von 100 Frs. festgestellt. Für Kinder unter 2 Jahren aber wird nichts erfordert. 2) Befreit von diesem Beweise ist der Auswanderer, welcher eine Erklärung eines Einwohners des Königreichs Belgien, die vom Gouverneur der Provinz visirt ist, vorzeigen kann, kraft deren der Unterzeichner sich verpflichtet, für den Unterhalt des Auswanderers, so lange er sich auf belgischem Boden aufhält, Sorge zu tragen. Diese Maßregel ist im Interesse der belgischen Auswanderungs-Agenten getroffen. Der belgische Bürge ist dann für alle Ausgaben verantwortlich, welche möglichenfalls der Aufenthalt jener Auswand.rer veranlassen könnte.

Frankreich.

Der Plan, Truppen auf der Rhein-Linie zu concentriren, tritt jetzt in Ausführung. Schon sind, unerachtet der großen Hitze, mehrere Kolonnen in Marsch, um zu Mühlhausen, Altkirch, Ensheim und Neu-Breisach eine Stellung einzunehmen.

General Regeauld de Saint Jean d'Angely, zweiter Ober-Befehlshaber des französischen Corps, ist am 7. Juni aus dem Lager vor Rom zu Paris eingetroffen. Durch ihn erfuhr man den amtlichen Text des von Rom vorgeschlagenen Waffenstillstand-Vertrages: „1) Rom gegen jeden fremden Truppen-Einmarsch zu schützen; 2) die französische Armee auf verschiedenen Punkten der Romagna einzuquartiren; 3) falls Frankreich's Regierung nicht auf Spezial-Verträge eingehe, vierzehn Tage vorher den Beginn der Feindseligkeiten anzukünden." Diese Anträge sind von dem Präsidenten und dem Ministerium verworfen worden. Lesseps, der wieder genesen, erzählt: Rom zähle über 80,000 Streiter, die für die Republik zu sterben schwuren, und sich bis auf den letzten Mann, gleichviel gegen welche Papst-Armee, schlagen wollen.

General Blangini hat in Algier über mehrere meuterische Kabylenstämme Vortheile erfochten.

Die an die gesetzgebende Versammlung gerichtete Botschaft des Präsidenten der Republik ist am 7. Juni veröffentlicht worden. In der Einleitung sagt der Präsident: „Meine Wahl zur ersten obrigkeitlichen Würde der Republik gab zu Hoffnungen Anlaß, die noch nicht alle erfüllt werden konnten. Bei dem bloßen Worte Amnestie hatte sich die öffentliche Meinung in verschiedenem Sinne geregt, man befürchtete neue Ruhestörungen; dennoch habe ich überall Nachsicht geübt, wo es ohne üble Folgen geschehen konnte; 1570 Juni-Transportirten sind die Gefängnisse geöffnet worden, und bald werden noch Andere die Freiheit erhalten, ohne daß die Gesellschaft etwas zu fürchten hätte. Was diejenigen betrifft, welche in Folge von kriegsgerichtlichen Entscheidungen sich in den Bagno's befinden, so sollen einige unter ihnen, die den politischen Eingesperrten gleichgestellt werden können, in politische Gefangenhäuser übergesiedelt werden." Beim Kapitel der Finanzen bedauert zwar der Präsident den Verlust der 100 Millionen Franken Branntwein- und Weinsteuer, aber er dringt nicht, wie einige Blätter irrthümlich vorher behauptet hatten, auf Wiederherstellung derselben, sondern sagt nur: „Die Herabsetzung der Salzsteuer und des Briefporto's verursacht dem Staatsschatz einen Ausfall von 180 Millionen. Eine andere wichtige Thatsache hat diese Lage noch verschlimmert. Die Steuer auf Getränke, deren jährlicher Ertrag

100 Millionen übersteigt, verlangte allerdings ermäßigt und auf eine dem Zeitgeiste entsprechendere Weise eingezogen zu werden. Ein Amendement zum Budget für 1849 hat sie aber vom 1. Jan. 1850 ganz abgeschafft und ihre Wiedereinführung untersagt. Es ist also unerläßlich, das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgaben herzustellen. Dieser Zustand unserer Finanzen verdient in ernste Betrachtung genommen zu werden." Hierauf folgen Erklärungen über die Bürgerwehr, Mobilgarde, Armee, den Ackerbau und Handel, die öffentlichen Arbeiten und andere innere Angelegenheiten. Die auswärtige Politik betreffend, heißt es in der Botschaft: „Es liegt in dem Schicksale Frankreichs, die Welt zu erschüttern, wenn es sich rührt, und sie zu beruhigen, wenn es sich mäßigt. Darum macht uns auch Europa für seine Ruhe wie für seine Aufregung verantwortlich. Diese Verantwortlichkeit legt uns große Pflichten auf, sie beherrscht unsere Lage. Von der Ostsee bis zum Mittelmeere machte sich der Rückschlag unserer Februar-Revolution fühlbar; aber die Männer, die vor mir an der Spitze der Geschäfte standen, wollten Frankreich nicht in einen Krieg stürzen, dessen Ende sich nicht absehen ließ. Sie hatten Recht. Der Zustand der Civilisation in Europa erlaubt nicht, daß man sein Vaterland den Zufällen einer allgemeinen Kollision überliefere, wenigstens so lange nicht, als man nicht in offenbarer Weise das Recht und die Nothwendigkeit für sich hat. Ein untergeordnetes Interesse, ein mehr oder weniger spezieller Grund politischen Einflusses genügen dazu nicht. Tritt eine Nation, wie die unsrige, in einen kolossalen Kampf, so muß sie entweder die Größe des Erfolges oder die Größe ihrer Niederlage rechtfertigen können. Als ich an die Staatsmacht gelangte, bewegten sich große Fragen auf verschiedenen Punkten Europa's, „jenseits des Rheines und jenseits der Alpen." Die Botschaft geht nun in eine detaillirte Darstellung der Ereignisse in Italien ein. Von Rom sagt der Präsident: „Am 30. April erschienen 6000 unserer Soldaten unter den Mauern Rom's. Sie wurden mit Flintenschüssen empfangen. Durch eine List herbeigelockt, geriethen sogar einige von ihnen in Gefangenschaft. Wir müssen Alle das an jenem traurigen Tage vergossene Blut beseufzen. Dieser unerwartete Kampf, ohne etwas an dem Endzweck unserer Unterwerfung zu ändern, hat unsere wohlthuenden Intentionen paralysirt und die Anstrengungen unserer Unterhändler vergeblich gemacht." Von Rußland sagt Bonaparte nur, daß es die französische Republik anerkannt habe. In Bezug auf Deutschland heißt es: „Im Norden Deutschlands hatte der Aufstand die Unabhängigkeit eines Staates, eines der ältesten und treuesten Freunde Frankreichs, gefährdet. Dänemark hatte die Bevölkerungen der Herzogthümer Holstein und Schleswig sich gegen dasselbe empören sehen, wiewohl sie die Souverainetät des jetzt regierenden Fürsten anerkennen. Die deutsche Central-Regierung glaubte, die Einverleibung Schleswigs in den Bund beschließen zu müssen, weil ein großer Theil des Volkes deutschen Stammes sei. Diese Maßregel ist der Grund eines erbitterten Krieges geworden: England hat seine Vermittelung angeboten, die angenommen wurde. Frankreich, Rußland und Schweden haben sich geneigt bewiesen, Dänemark zu unterstützen. Mehrmonatliche Unterhandlungen führten zu dem Endresultat, daß Schleswig unter der Souverainetät des Königs von Dänemark einen besonderen Staat bilden solle. Aber bei Annahme dieses Grundsatzes konnte man sich nicht über die daraus zu ziehenden Folgen verständigen, und die Feindseligkeiten begannen von neuem. Die Bemühungen der obengenannten Mächte sind in diesem Augenblick auf den Abschluß eines neuen Waffenstillstandes, als Vorläufer für eine definitive Ausgleichung, gerichtet. Das übrige Deutschland wird durch ernste Erschütterungen aufgeregt. Die Bemühungen der frankfurter Versammlung für die deutsche Einheit haben Widerstand bei mehreren der verbündeten Staaten gefunden und einen Konflikt herbeigeführt, der sich unseren Gränzen nähert und daher unsere Wachsamkeit erheischt. Der österreichische Kaiserstaat, der in einen furchtbaren Kampf mit Ungarn verwickelt ist, hat sich für berechtigt gehalten, die Hülfe Rußlands anzurufen. Die Intervention dieser Macht, der Marsch ihrer Armee nach dem Westen könnten nicht anders als in hohem Grade die Sorgsamkeit der Regierung erregen, welche bereits diplomatische Noten darüber gewechselt hat. So giebt es in Europa überall Gründe zu Kollisionen, welche wir zu beschwichtigen gesucht haben, indem wir jedoch dabei unsere ganze Unabhängigkeit in unserer Handlungsweise und unserem eigenen Charakter bewahrten. In allen diesen Fragen sind wir stets im Einverständniß mit England gewesen, welches uns eine Mitwirkung angeboten hat, die für uns schätzenswerth sein muß." Der Präsident wendet sich schließlich an den Patriotismus der Versammlung und zählt auf ihre Unterstützung bei Erfüllung seiner Pflicht.

Spanien.

Die spanische Regierung beschäftigt sich gegenwärtig mit dem Plane einer mit dem Kabinette von Lissabon anzuknüpfenden Unterhandlung, welche die Errichtung eines beiden Ländern gemeinschaftlichen, die ganze pyrenäische Halbinsel als ein Ganzes umfassenden Zollsystems, mit anderen Worten einen **spanisch-portugiesischen Zollverein**, zum Ziele hat.

Großbritanien und Irland.

Der Schauspieler Macready, dessen Anwesenheit in New-York zu den berichteten Tumulten daselbst Veranlassung gegeben, ist von dort nach London zurückgekehrt. Er hat für die Familien, welche durch jene Unruhen gelitten, 1000 Dollars hinterlassen.

Das Geschick der vier irländischen Staatsgefangenen Smith O'Brien, Meagher, M'Manus und O'Donoghue ist nun entschieden. Der Urtheilsspruch lautet auf lebenslängliche Transportation. Vandimensland wird als Bestimmungsort der Verurtheilten genannt.

Aus Paris wird der Tod der Freundin Byron's, Lady Blessington, gemeldet, welche den 5. Juni Abends, nachdem sie bei der Herzogin von Grammont gespeist hatte, plötzlich vom Schlagfluß getroffen wurde. In der vorigen Woche starb ebendaselbst Lord Wallscourt an der Cholera. Lady Normanby befindet sich auch sehr unwohl und wollte sich von Paris nach Chantilly begeben, um der unerträglichen Hitze der Hauptstadt zu entfliehen.

Italien.

Lombardisch-Venetianisches Königreich.

Das Fort Brondolo vor Venedig ist noch nicht in den Händen der Oesterreicher.

Graf Wilhelm von Lichnowsky, Feld-M.-Lieut., ist zum Militair-Gouverneur der Stadt Mailand ernannt worden.

Römischer Staat.

Ankona vertheidigt sich gegen die Oesterreicher hartnäckig.

Am 31. Mai standen die französischen Posten schon in einer für Rom gefährlichen Nähe. Das Hauptquartier selbst, die Villa Sautucci, liegt wenig mehr als eine Kanonenschußweite über Porta Portese, und von andern besetzten Punkten beherrscht man nicht nur dieses Thor und den nahen Stadttheil, sondern selbst am linken Ufer die Mauern bis zum Paulsthore hin und den ganzen Raum innerhalb der letzteren nach dem Aventin zu. Auf letzterem errichten die Römer noch große Schanzen, so wie auch am Castell eifrig gearbeitet wird.

Polnische Emigranten sind in letzter Zeit zu Rom in so großer Zahl eingetroffen, daß das Triumvirat in einer Bekanntmachung eben bestimmt, aus ihnen ein Nationalregiment in der Stärke von 2000 Mann zu bilden. Nur Polen sollen in demselben dienen. Sie kapituliren vorläufig auf ein Jahr, schlagen dem Kriegsminister ihre Oberoffiziere zur Bestätigung selbst vor, tragen polnische Uniform und ziehen den Sold der römischen Linientruppen. Es ist ihnen gestattet, im Fall einer allgemeinen Erhebung Polens auch noch während der Dauer der Capitulationszeit dorthin zu eilen.

Neapel.

Die zu Gaeta gelandeten 4500 Mann Spanier werden im Vereine mit den Neapolitanern ins Römische einrücken.

Der König hat von der für Sicilien erlassenen Amnestie 43 Personen, darunter acht der höchstbegüterten Adeligen des Landes, ausgeschlossen. Von diesen, sämmtlich Parlaments-Mitglieder, gehörten früher 30 der gemäßigten und der demokratischen Partei an.

Dänemark.

Russische Kriegsschiffe sind nun bei den dänischen Inseln angelangt.

Rußland und Polen.

Im russischen Lager bei Kirchendorf, in der Nähe von Kalisch, stehen jetzt 20.000 Mann Truppen; sie sind bestens equipirt und erhalten nahrhafte, wohlschmeckende Kost. Binnen Kurzem wird daselbst noch ein Grenadier-Corps erwartet; die russ. Garden sind gegen Warschau in Anmarsch.

Ost-Indien.

Die Ranih Tschunda Kumvur von Lahore, welche in der Festung Tschunar gefangen saß, ist am 18ten April ihren Wächtern entkommen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Juni. Auf telegraphischem Wege ist die Nachricht von einem auf das Leben Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen versuchten, aber glücklicherweise ohne allen Erfolg gebliebenen Attentat hier eingegangen. Bei der Durchfahrt durch Ingelheim soll, dieser Nachricht zufolge, aus einem der letzten Häuser ein Schuß auf den Wagen Sr. Königl. Hoheit des Prinzen gefallen sein und den Postillon am Bein verwundet haben.

Die deutsche Centralgewalt zu Frankfurt a. M. hat am 10. Juni einen Aufruf an das badische Volk erlassen, worin sie demselben anzeigt, daß die erforderliche Streitmacht zusammengezogen und bereit sei in Baden zur Bezwingung des Aufruhrs, welcher dort gegen die verfassungsmäßige Landesregierung und die Reichsgewalt in Waffen stehe, einzurücken. Der Aufruf schildert das Unglück das Baden betroffen und fordert die Bewohner auf dahin zu wirken, daß der Zweck, dem Lande die Wohlthaten des Friedens und der echten Freiheit wiederzubringen, erreicht werde.

In einer Zuschrift an die württembergische Regierung erkennt das Reichsministerium zu Frankfurt die Verlegung der Nationalversammlung nach Stuttgart nicht an und fordert die württembergische Regierung auf, das Auftreten der dort widerrechtlich erwählten sogenannten Regentschaft zu vereiteln. Sollten die dasigen Mittel dazu nicht ausreichen, so würde die Centralgewalt das Nöthige anordnen.

Am 11. Juni gab Frankfurt a. M. den Anblick eines großen Heerlagers. Die Spitze der großen preuß. Heeressäule, welche von der östlichen Straße gegen Baden zieht, war zu Mittage eingetroffen. Alles war fröhlich und frisch.

Die württembergische Kammer hat am 9. Juni beschlossen: „daß sich die Regierung und die Kammer das Recht wahre, Beschlüsse der Reichs-Regentschaft nur insoweit zu vollziehen, als sie der Reichs- und Landesverfassung entsprechen und ihr Vollzug dem Wohl und den Kräften des Landes entspreche.“

Marschall Bugeaud ist am 10. Juni zu Paris an der Cholera gestorben.

Zu Rom hat nun der Kampf mit den Franzosen begonnen. Oudinot griff die Siebenhügelstadt am 3. Juni Nachts 2 Uhr mit 25,000 Mann an; der Kampf dauerte bis 7 Uhr; eine Brücke und einige Land äuser wurden erstürmt; 200 Gefangene, darunter 10 Offiziere, waren schon früh um 5 Uhr gemacht; 3 Fahnen und eine Kiste mit 200,000 Patronen wurde erbeutet. Die gewonnenen Positionen sind die Villa Panfili, die Kirche San Pancrazio, die Villen Corsini und Valentini. Die Villa Panfili vertheidigten 20,000 Römer; sie wurde in kurzer Zeit genommen.

Miscellen.

Cholera.

Die stärkste Anzahl der im Juni an der Cholera zu Breslau Erkrankten war am 10. Juni erfolgt, wo 114 Personen erkrankten und 48 starben. Am 11. erkrankten 111 Personen und starben 46. Vom 11. zum 12. Juni 131 Personen; es starben 54. Vom 12. bis 13. 88; es starben 51.

Zu Berlin ist die Cholera auch wieder ausgebrochen; doch ist sie noch mäßig. Am 9ten Juni erkrankten daran 30 Personen. — Die politischen Maigefangenen sind nun förmlich vor das instituirte Kriegsgericht gestellt worden.

Die Cholera ist auch zu Wien wieder erschienen.

Lemberg, 5. Juni. Wir sind in der angenehmen Lage, das Erlöschen der Cholera im ganzen Lande mit dem Bemerken bekannt zu machen, daß die fast ein volles Jahr angedauerte Krankheit in 17 Kreisen und 1625, eine Bevölkerung von 1,919,884 Einwohner zählenden Ortschaften, 107,990 Individuen ergriffen hat, von denen 65,244 genesen und 42,746 gestorben sind.

Landeck, 7. Juni. Nach einer mehrwöchentlichen fast afrikanischen Hitze zog gestern Nachmittag nach 2 Uhr nordöstlich ein schweres Gewitter über unsere reizenden Thäler und blühend lachenden Fluren auf; und der anfänglich mäßige Regen schien der schmachtenden Natur eine erfreuliche Erquickung spenden zu wollen. — Aber zu dem bald heftig fallenden Regen gesellte sich schnell ein furchtbarer Hagelschauer, dessen Körner anfangs die Größe einer Bohne, zuletzt aber die eines Hühnereies oder einer Citrone hatten; und nun rasselte es mit unerhörter Gewalt über Fluren und Wälder, Gärten und Gebäude daher, daß die Saaten und Bäume wie zerdroschen und die Fenster der Nordostseite in Ober- und Nieder-Thalheim, den Landecker Badegebäuden, den umliegenden Ortschaften, dem Kunzendorfer Schlosse, bis Eisersdorf und jenseits bis Habelschwerdt in wenigen Sekunden zertrümmert wurden. — Kaum war dieser Schrecken vorüber, so entladete sich eine ungeheure Wolkenmasse auf der Kante des Krautenwalder und Karpensteiner Berges, und entsendete ihre entfesselten Fluthen gleichzeitig in die Thäler nach Landeck und Johannisberg mit verheerender Wuth. Die Dörfer Leuthen und Thalheim diesseits mußten die Wuth des Elementes ebenso erfahren, als Waldeck, Krautenwalde, Stadt und Dorf Jauernig, und die freundlichen Bewohner Johannisbergs sind eben so trostlos, als die armen unglücklichen Gebirgsleute in Leuthen, Waldeck und Krautenwalde. Was der Hagel nicht zerhämmerte, das rissen die Gewässer mit sich fort. Die herrlichen Wiesenmatten, und die so gepflegten und mühsam bearbeiteten Aecker sind verschwunden, überall gähnen dem Reisenden schauerliche zerklüftete Felsen und ein wildes Chaos von Steingebilden und Abgründen entgegen; fünfzig Jahre der menschlichen Thätigkeit wurden binnen einer Stunde geraubt. An Wege und Straßen ist gar nicht mehr zu denken; dort haben rauschende Gießbäche ihr wildes Bette aufgeschlagen und die massiven Brücken wurden zu unförmlichen Steinhaufen zusammengestürzt. Viele Häuser sind zerstört und mehreres Vieh ertrunken; in Ober-Thalheim kamen beim Bauer Wolkner 24 Schaafe um; viele Menschen konnten nur mit großer Gefahr gerettet werden; leider ertrank ein Gerberlehrling in Johannisberg. — Der Schaden ist wirklich überall unbeschreiblich und die Noth unter den armen Gebirgsbewohnern wird fürchterlich werden, wenn ihnen nicht schleunige Hilfe und Unterstützung zufließt. — In Landeck selbst wird mit gewohnter Energie das Beschädigte an den Promenaden und Badegebäuden wieder hergestellt und ist den Badegästen nur anzurathen, ihre Reise über Reichenstein oder Glaz zu nehmen, da der Weg über Johannisberg unter einem Jahre kaum zu passiren sein wird, und wenn auch noch so viele Menschenkräfte aufgeboten würden.

Vor einigen Tagen stand zu Berlin vor dem dasigen Kriminal-Gericht ein Abenteurer, Mechanikus Fritsche aus Hirschberg, unter der Anklage der betrüglichen Gaukelei und des Wahrsagens. Derselbe wurde überführt, in zehn verschiedenen Fällen, gegen Geld, aus Karten gewahrsagt und allerlei Gaukeleien und Hocus pocus getrieben zu haben. Er war bei diesem Unfuge höchst unüberlegt gewesen und hatte mannigfaches Unheil angerichtet. So hatte er z. B. einer Frau gesagt, sie würde bei ihrer bevorstehenden Entbindung sterben und hierdurch sehr nachtheilig auf deren Gemüthszustand eingewirkt. Es verordnet §. 1402 des Strafrechts bei Fällen dieser Art: „Leute, die durch betrügliche Gaukeleien, als Goldmacher, Geisterbanner, Wahrsager, Schatzgräber u. s. w., das Publikum hintergehen, haben, außer der ordinairen Strafe des Betruges, Zuchthaus auf sechs Monate bis ein Jahr und öffentliche Ausstellung verwirkt", und wurde der Angeklagte demgemäß zu 6 Monat Strafarbeit, Verlust der National-Kokarde und Ausstellung an den Pranger verurtheilt. Die letztere Bestimmung des Erkenntnisses ist bemerkenswerth, da in den deutschen Grundrechten, sowohl in den von der Frankfurter Versammlung beschlossenen, als auch in den von der preußischen Regierung entworfenen, die Ausstellung am Pranger aufgehoben wird. Es ist diese Bestimmung aber noch nicht in die preußische Gesetzgebung wirklich übergegangen.

Einer aus Köln zu Berlin eingegangenen telegraphischen Depesche zufolge, ist es dem Kriminal-Kommissarius Simon, welcher sich von Köln nach England begeben hatte, gelungen, die Brüder Felgentreu zu Liverpool in dem Augenblicke zu ergreifen, als sie sich eben nach Amerika einschiffen wollten. Es wurden bei ihnen noch 45,500 Thaler Berliner Stadtobligationen gefunden, welche ihnen abgenommen wurden und mit denen Herr Simon auf dem Rückwege begriffen ist. Die Verhaftung des Schuldigen soll nicht statthaft gewesen sein.

Kosel. Am 4. Juni des Morgens $3\frac{1}{2}$ Uhr wurde in unserer Feste Generalmarsch geblasen und getrommelt. Das ganze Militär erstaunte über dieses Signal. Jeder Soldat sputete sich, in die Reihen einzutreten, ohne gehörig angekleidet oder bewaffnet zu sein. Auf dem Platze wurden erst die Waffen in Ordnung gesetzt. Es ging zu, als wäre die Feste überfallen worden. Der Artillerie wurden auf den Wällen und Redouten bestimmte Plätze angewiesen und die Infanterie harrte der Befehle. Die Bürger, durch den Lärm aufgeschreckt, glaubten, es wäre in der Stadt Feuer ausgebrochen. Es war beim Militär wie beim Civil ein Wirrwarr, den Niemand zu erklären vermochte, selbst der Kommandant war durch das Signal aufgeschreckt und fragte, wer den Befehl dazu gegeben, aber Niemand konnte antworten, bis sich derselbe in die Kasernen begab, wo die Infanterie auf Befehle wartete, und durch die Untersuchung sich herausstellte, daß ein Hornist in der Kasernenstube sich im Blasen der Signale übte, und ein Bataillons-Tambour, als er das Signal gewahr wurde, den Tambours und Hornisten anbefahl, Generalmarsch zu blasen und zu trommeln, was sogleich erfolgte und dadurch diese unerwartete Bewegung hervorbrachte. Mit einer geringen Strafe soll der sich übende Hornist davon gekommen sein. (Schles. Z.)

(Nebst Beilage.)

Zuruf an die in Berbisdorf durch Hagel Verunglückten.

Es ruhet voll Sorge der thränende Blick
Auf Euern vernichteten Saaten.
Nicht grundlos beklagt Ihr das herbe Geschick,
Worin Ihr so plötzlich gerathen.
Doch trauert und klaget Ihr noch so sehr, —
Ihr gebet dem Halme die Kraft nicht mehr.

Nicht Strafe des Himmels war das, was geschah,
Nur Prüfung des Glaubens, der Treue.
Es bleibet der Höchste mit Hülfe Euch nah'.
Gewiß, Er erfreuet auf's Neue.
Wer freudig und treu stets das Seine thut,
Behält auch im Unglücke hohen Muth.

Wohl klopfet gar bang' Euch das zagende Herz
Beim Nahen der künftigen Tage;
Doch blicket vertrauend nur himmelwärts,
Da oben steht's hell: „Nicht verzage!"
Was immer das Schicksal uns auch entreißt:
„Es waltet ein milder, ein güt'ger Geist!" —

Berbisdorf, im Juni 1849. Robert Müller.

Betrachtungen eines durch Schlossenwetter verunglückten Landmannes.

Die Wege Gottes zu durchschauen
Sind wir zu schwach in großer Noth!
Denn Viele höret man jetzt weinen
Und klagen: „Woher kommt uns Brodt?"
Weil eine einz'ge Viertel=Stunde
Das Feld uns richtete zu Grunde.

Der sechste Juni dieses Jahres,
Ach, welcher Schreckenstag war das
Für uns, wo des Gewitters Strahlen
Dießjähr'ge Erndt' zu Nichts gemacht.
O Gott! von was soll man denn leben,
Wenn Winter die Natur wird geben.

Betrübte Zeit, geängstet Leben,
Das fehlt an keinem Orte nicht!
Doch, reiche Erndte uns zu geben,
Versprach doch dieses Jahr gewiß;
Das war den Menschen doch ein Trost,
Was aber ist nun unser Loos?

Doch Gott ist Vater aller Menschen,
Er hört ja unser heißes Fleh'n;
Er wird uns doch wohl auch bedenken,
Wenn man auch glaubt, es kann nicht geh'n!
Es trifft ja doch nur einen Strich,
Der freilich sehr vernichtet ist.

D'rum, Freunde, nahe oder fern,
Die Euch dieß Unglück hat getroffen,
O betet fleißig jetzt zum Herrn,
Daß es nicht And're noch mag treffen,
Daß Brüder=Glück auch uns erfreut
In dieser schwer betrübten Zeit.

Die Hoffnung auf ein bess'res Leben
Heb' unsern Geist zu Gott empor,
Wo Er uns reiche Erndt' wird geben
Und Freude in der Engel=Chor,
Wo uns dann Seligkeit umgiebt
Und kein Schlosswetter mehr betrübt.

Maiwaldau. G. G.

2314. **Bemerkungen eines Schutzverwandten.**

Bereits zweimal bin ich der Gegenstand gehässiger öffentlicher Angriffe gewesen, und zwar das eine Mal bei Gelegenheit der Einführung des gegenwärtigen commissarischen Bürgermeisters, das andre Mal aber jetzt wegen Vollziehung des an die städtischen Behörden von dem Bürgerverein gerichteten Antrages, betreffend die Fortzahlung der vor mehreren Jahren der christkatholischen Gemeinde bewilligten 100 Rthlr.

Wenn es auch eigentlich mein Prinzip ist, auf derartige mit Haaren herbeigezogene Sachen mich mit anonymen Schreibern, welche ich von meinem Standpunkte aus immer als Feiglinge betrachte, nicht einzulassen; so kann ich dennoch nicht unterlassen, diesmal gedachtem, mit vieler Spitzfindigkeit, jedoch unverkennbaren Ungeschicklichkeit geschriebenen Angriff Nachstehendes kurz zu entgegnen.

Gesetz und Ordnung finde ich einzig und allein darin, wenn sich ein Jeder den Anordnungen der Staats=Regierung fügt, sowie, wenn in der Communal=Verwaltung nur das Wohl der Gesammt=Commune vorschwebt und unbekümmert um die Sonderinteressen einzelner Personen oder Partheien die Verwaltung gehandhabt wird, sowie wenn man nur Sachen vor sein Forum zieht, welche gesetzlich dahin gehören. Erleiden letztere Ansicht und etwa dahin gehende Anträge fanatische, egoistische Angriffe, so wollen mir die unbekannten freien christlichen Gemeindeglieder gestatten, dies einen reinen demokratischen Terrorismus nennen zu dürfen, dem sich die Commune Löwenberg gewiß niemals zu fügen Willens ist.

Daß übrigens meine Begriffe von Gesetz und Ordnung mit denen Einzelner der Gegenparthei ziemlich in Widerspruch stehen, bezweifle ich nicht einen Augenblick, und sprechen namentlich folgende Thatsachen dafür:

1. An der Spitze von fast sechszig Vertrauensmännern (in meinem Lexicon „Revolutionsmänner" bezeichnet) erschien in Gemeinschaft des jetzt wegen Hochverraths in Haft und Untersuchung sich befindenden Referendar Vanselow im Nov. v. J. bei dem Landrath Herrn Grafen Poninski der jetzige Kreis-Richter Herr Schulze und legte demselben, da dem Ministerium Brandenburg die Befugniß zur Steuererhebung nicht zugestanden werden könne, die Frage vor, ob er, der Landrath zu dem Ministerio, oder zur National=Versammlung (damals schon aufgelöst, sich also in offenem Aufruhr gegen die Krone befindend) halte. Weitere Mittheilungen hierüber und namentlich wie Herr Schulze in seiner Menschenfreundlichkeit so weit ging, den Herrn Grafen Poninski für seine An= und Absichten zu gewinnen, behalte ich mir vor.

Uebrigens verweise ich noch in Betreff dieses Vorfalls auf ähnliche Ereignisse in dem Regierungsbezirk Merseburg und auf die offiziellen Enthüllungen der dortigen Königl. Regierung.

2. Die im November v. J. Seitens der städtischen Behörden hierselbst an die aufgelöste National-Versammlung gerichtete Adresse, welche von dem größten Fanatismus Zeugniß giebt, hat Herr ꝛc. Schulze verfaßt und mit unterschrieben.

3. Ebenso hat er in derselben Zeit zur Bildung des Sicherheits-Ausschusses, in welchem Leute wie der Candidat Bege u. s. w. saßen, das Seinige beigetragen, ein Institut, dessen sich die Bürger Löwenbergs wahrlich nicht mit Freude erinnern.

Der ruhigen leidenschaftslosen Beurtheilung gebe ich anheim, in wie weit die hier erzählten Facta der Stadt und dem Kreise Löwenberg ersprießlich gewesen seien und welche Früchte diese Operationen getragen haben. Ich für meine Person bin der Ueberzeugung, daß die aufgeführten im Revolutionsfieber gethanen Schritte nur der allergeringste Theil der hiesigen Einwohner gebilligt hat.

Löwenberg, den 7. Juni 1849.

Fluegel, Kreis-Secretair.

2313. **Entgegnung.**

Einige Mitglieder der freien allgemeinen christlichen Gemeinde hierselbst haben sich in ihrem zarten Gewissen gedrungen gefühlt, den von dem unterzeichneten Vereine an die städtischen Behörden gerichteten Antrag vom 2ten pr., betreffend die Zahlung der der früheren christkatholischen Gemeinde bewilligten 100 Rthlr. in Nro. 44 des hiesigen Bürger- und Hausfreundes auf eine Sinn entstellende, gehässige, ihrer würdige Art anzugreifen.

Wenn nun auch der unterzeichnete Verein mit gedachter Dissidenten-Gesellschaft nicht die geringste Gemeinschaft hat, da der Antrag eben nur an die Behörden der Stadt gerichtet war; so ist es der Verein sich demnach schuldig, Nachstehendes in der Sitzung vom 6. huj. Beschlossene zu entgegnen:

1., Gesetz und Ordnung finden wir nur in einer Verwaltung, die bei ihren Beschlüssen und Ausführungen lediglich das Wohl des Ganzen im Auge hat, keineswegs aber darin, wenn zu Gunsten Einzelner, ohne Berücksichtigung der Gesammtheit Sachen geschehen sollen, gegen welche die Majorität der Bürger sich ausspricht. In letzterem erblicken wir nichts weiter als einen demokratischen Terrorismus, welcher unerträglicher ist, als der größte Absolutismus der Fürsten.

2., Artikel 12 der Verfassung vom 5. Dezember pr. findet auf die den Christkatholiken früher gewährten 100 Rthlr. vollständig Anwendung, indem die Belassung von Stiftungen ꝛc. an Religionsgesellschaften lediglich auf solche Anwendung findet, welche in ihrer Gestaltung verblieben sind. Im gegenwärtigen Falle liegt unbestritten die Gründung einer neuen Sekte vor und wäre es eigentlich Pflicht der städtischen Behörden gewesen, wenn anders ihnen das Wohl der Commune am Herzen liegt, ex officio die nöthigen Schritte zu thun und nicht erst die Anträge des Vereins abzuwarten.

3., Die §. §. 120 und 160 der Städteordnung sind ebenfalls ganz richtig angezogen, indem es vollständig gleichgültig bleibt, ob der Kreis-Secretair Flügel und der Caplan Wolf nur Schutzverwandte sind oder nicht. Sie sind Vorsteher des Bürgervereines, waren von demselben zur Vollziehung dieser Petition einstimmig beauftragt und ist es lediglich Sache des Magistrats, ihre Vollmacht zu prüfen.

4., Die brüderliche Zumuthung, den von unserm Vorstand unterzeichneten Antrag zu desavouiren, weiset der Verein hierdurch mit der tiefsten Verachtung zurück. Eine solche Zumuthung kann nur von Männern ausgehen, welche selbst täglich ihre Ansichten und Absichten ändern, also auch Andern eine derartige Charakterlosigkeit zutrauen. Was wir als Männer beschlossen, werden wir als Männer auszuführen wissen.

So viel als Entgegnung auf gedachtes Inserat mit dem Bemerken, wie wir eventualiter gewillt sind, in Rede stehende Angelegenheit bis in die höchste Instanz zu verfolgen. Uebrigens wird schlüßlich noch bemerkt wie uns die Existenz der freien christlichen Gemeinde vollständig gleichgültig ist, wir haben es nur mit der Sache zu thun und diese ist die Wahrung der Geldbeutel der Bürgerschaft, welche, was jedem Verständigen einleuchten muß, keineswegs dazu da sind, einzelnen, welche sich von jeder positiven Religion loszusagen Willens sind, die Mittel zur Erreichung ihrer Zwecke zu geben.

Löwenberg, den 6. Juni 1849.

Der Bürgerverein für Gesetz und Ordnung.

2320. **Denkmal der Liebe**
unserm theuren Gatten und Vater
dem früh dahingeschiedenen
Reichsgräflich v. Hochberg'schen Revierförster
Herrn August Radeck zu Weißstein.
Gewidmet
am Jahrestage seines Todes.
Er starb im Alter von erst 42 Jahren, den 16. Juni 1848.

Ein Jahr ist hin, seit Du von uns geschieden,
Von uns, die Du so treu, so wahr geliebt;
Und wir, wir wallen nun verwaist hienieden
Den dunkeln Lebenspfad gar tiefbetrübt.

Mit Wehmuth denken wir der schönen Stunden,
Die Du so gern uns schufst mit treuem Sinn.
Sie sind für immer, immer nun entschwunden;
Mit Deinem Leben welkten sie dahin.

Und nicht der Gattin Schmerz, der Kindlein Weinen
Bringt wieder das entfloh'ne, stille Glück.
Du kehrst, Geliebter! in den Kreis der Deinen,
In ihre traute Mitte nie zurück. —

Das Haus, wo sonst uns Deine Lieb' erfreute,
Das ist für uns nunmehr ein fremdes Haus.
Es wohnen dort statt unsrer andre Leute;
Und wir — wir zogen wehmuthsvoll hinaus.

Du aber ruhst in Deiner stillen Kammer,
Gebrochen ist Dein liebetreues Herz.
Du hörst nicht unsre Seufzer, unsern Jammer
Und siehst nicht unsre Thränen, unsern Schmerz.

Nun ruhe wohl! Du hast im Erdenleben
Gewissenhaft stets Deine Pflicht gethan,
Und alle Redlichen und Guten geben
Das Zeugniß Dir: „Du warst ein Biedermann!" —

Zwar hast Du uns, ach, viel zu früh verlassen,
Du unser bester, unser treuster Freund!
Warum? — das wunde Herz, es kann's nicht fassen,
Bis jenseits uns der Herr mit Dir vereint.

Waldenburg, den 16. Juni 1849.

Die trauernde Wittwe Karoline Radeck, geb. Kühn,
mit ihren drei unmündigen Waisen:
Louise Marie
Charlotte Louise } Radeck.
und Friedrich Aug. Oswald

2366. **An den 18. Juni.**

Schmerz. — Trost. —

Also kehrst Du, Tag der Trauer, wieder? —
Giebest nicht, was Du einst nahmst, zurück? —
Nein! — Wie auch die Thränen strömen nieder
Ewig bleibet Sie — in Himmels Glück,
Schmerz nicht, Wonne fühlend — Engeln zugesellt.

Thw. b. Bzl. — — st.

Verbindungs-Anzeige.

2357. Theilnehmenden Freunden und lieben Verwandten die ganz ergebene Anzeige von unserer am 11. d. Mts. zu Gebhardsdorf gefeierten ehelichen Verbindung.

Hermann Langer, Lehrer, und
Mathilde Langer, geb. **Wollstein**.

Landeshut.

Todesfall-Anzeigen.

2360. Am 10. Juni, Nachmittags 2 Uhr, starb zu Liegnitz nach wenig Stunden schweren Kampfes an der Cholera unsere theure Schwester und Schwägerin **Frau Mathilde Hoffmann, geb. Menz**, im noch nicht ganz vollendeten 35sten Lebensjahre. Liebenden Freunden diese für uns so höchst schmerzliche Anzeige.

Hirschberg, den 14. Juni 1849.

Emilie Scholz, geb. Menz.
Carl Scholz, Strickermeister.

2335. Nach 14tägigem Leiden entriß uns heut morgen um 3 Uhr der unerbittliche Tod unser liebes Söhnchen Theodor, an den Folgen des Impf- und Zahnfiebers und hinzugetretenen Krämpfen, in dem zarten Alter von 11 Monaten. Dies zur Anzeige allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme.

Giersdorf, den 12. Juni 1849.

Der Gutspächter Horzetzky nebst Frau.

Entfernten Verwandten und theilnehmenden Freunden zeigen wir, um stille Theilnahme bittend, hierdurch mit tiefer Betrübniss an, dass heute Vormittag um halb 10 Uhr unsere sehr geliebte Mutter und Grossmutter, die verwittwete Revier-Förster **Johanne Beate Bormann**, geborne **Kleinert**, durch einen sanften Tod, aber nach langen und schweren Leiden zu ihrer ewigen Ruhe eingegangen ist.

Rabishau, den 10. Juni 1849.

2345. Die trauernden Hinterbliebenen.

2339. Am vergangenen Sonntage, als den 10. Juni, früh 8 Uhr starb nach Gottes unerforschlichem Willen unser einziges, innigst geliebtes Söhnchen Waldemar am Schlag, in dem Alter von 42 Wochen, welches wir auswärtigen Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, hiermit tiefbetrübt anzeigen.

Schönau, den 12. Juni 1849.

Schubert, Zimmermeister, und Frau.

2331. Dem Herrn über Leben und Tod hat es nach Seinem unerforschlichen Rathschluß gefallen, aus der Zeit in die Ewigkeit abzurufen, meinen theuren vielgeliebten Schwiegersohn, den Brauereibesitzer Herrn **August Weberbauer** in Breslau. Er verschied am 11. d. Mts. früh 6½ Uhr; diesen für mich und meine Familie so sehr schmerzlichen Verlust bringe ich hiermit in tiefster Betrübniß allen theilnehmenden Freunden und Bekannten zur Kenntniß und bitte um stille Theilnahme.

Stonsdorf, am 13. Juni 1849.

Körner, Pacht-Brauer.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Diakonus Hesse (vom 17. bis 23. Juni 1849).

Am 2. Sonnt. n. Trinit. Hauptpredigt u. Wochen-Communionen: Herr Diakonus Hesse.

Nachmittagspredigt Herr Pastor prim. Henckel.

Getraut.

Hirschberg. Den 11. Juni. Jggs. Carl August Köbe, Inw. in Lomnitz, mit Jgfr. Johanne Friederike Mende aus Schwarzbach. — Ernst Friedrich Pohl, Maurerges. in Schwarzbach, mit Johanne Christiane Schneider das. — Den 12. Johann Gottlieb Maiwald, Hausbes. u. Schmiedemstr. in Straupitz, mit Jgfr. Johanne Beate Klemm aus Berbisdorf.

Goldberg. Den 4. Juni. Der Hausbesitzer Frömberg, mit Marie Rosine Jasch.

Bolkenhain. Den 10. Juni. Johann Ehrenfried Tschertner, Inw. zu Wiesau, mit Johanne Eleonore Grundmann.

Geboren.

Hirschberg. Den 5. Mai. Frau Schuhmachermstr. Gellrich, e. T., Anna Ottilie. — Den 20. Frau Fleischermstr. Winkler, e. S., Ernst Gustav. — Den 23. Frau Kaufmanns-Aelteste Kirstein, geb. Ulrich, e. T., Agnes Clara Caroline. — Den 26. Frau Gasthofbes. Eschrich, e. T., Emma Marie Charlotte Ottilie. — Frau Getreidehändler Ulbrich, e. S., Carl Emil Richard.

Grunau. Den 24. Mai. Frau Gutsbesitzer Mattern, e. T., Clara Alwine Julie. — Den 25. Frau Gärtner Weinmann, e. T., Henriette Charlotte. — Den 3. Juni. Frau Inw. Scholz, e. T., Christiane Ernestine. — Den 4. Frau Häusler Ansorge, e. T., Henriette Ernestine.

Schildau. Den 21. Mai. Frau Schankwirth Mischer, e. T., Ernestine Pauline. — Den 30. Frau Inw. Neimann, e. T., Marie Agnes. — Den 7. Juni. Frau Gärtner u. Stellmacher Hein, e. S., todtgeb.

Bolkenhain. Den 22. Mai. Frau Freistellbes. Werner zu Nieder-Würgsdorf, e. S. — Den 23. Frau Inw. Hoppe zu Ober-Würgsdorf, e. S. — Den 5. Juni. Frau Freibauergutsbes. Härtel zu Nieder-Würgsdorf, e. S. — Den 8. Frau Häusler Mai zu Ober-Würgsdorf, e. S., todtgeb. — Frau Freihäusler Klement zu Schweinhaus, e. T.

Gestorben.

Hirschberg. Den 7. Juni. Herr Friedrich Wilhelm Beer, Kaufmann, 49 J. 7 M. 7 T. — Den 13. Carl Gustav Emil, Sohn des verstorb. Stadtwundarztes Hrn. Schenke, 4 M. 27 T.

Grunau. Den 9. Juni. Christian Gottfried Pätzold, Weber, 68 J. 1 M. 15 T. — Den 11. Hugo Alfred, Sohn des Hausbes. u. Schönfärber Hrn. Finger, 2 M. 6 T.

Straupitz. Den 11. Juni. Christiane Ernestine, Tochter des Inw. Held, 18 W.

Hartau. Den 7. Juni. Ernst Traugott, Sohn des Inw. Brückner, 1 M. 7 T.

Goldberg. D. 30. Mai. Gottlieb Rosemann, Tagearb., 68 J.

Bolkenhain. Den 30. Mai. Carl Siegismund Lehmberg, Inw. zu Nieder-Hohendorf, 52 J. — Den 6. Juni. Christian Gottlieb Rier, Freihäusler u. Weber zu Ober-Würgsdorf, 54 J. 7 M. 28 T. — Den 9. Johanne Eleonore geb. Flegel, Ehefrau des Freigärtner Hentschel zu Nieder-Wolmsdorf, 36 J. 3 M. 8 T.

Berichtigung.

In Nr. 37 d. B., S. 587, ist in der Todesanzeige Nr. 1812 statt Frau Thorkontrolleur Surker „Sucker" zu lesen.

Theater in Greiffenberg.

2346. Sonntag den 17. Juni: „Pervonto." Zauberposse in 4 Akten. Nebst Ballet. Montag: „Die Reise nach Paris." Lustspiel in 3 Akten. Dienstag: „Der Ehemann." Zum Schluß: „Die Wolfsschlucht aus dem Freischütz.

Auch findet Sonntag den 17. eine große Vorstellung im „Seiltanzen" statt. Zum Schluß: „Die hohe Assension nach dem hiesigen Rathhaus-Thurm." Anfang 3½ Uhr.

Schwiegerling.

2353. Dringende Bitte für Verunglückte durch Hagelschaden.

Ein schweres Unglück hat die Bewohner Maiwaldau's getroffen. Wer noch vor wenigen Tagen mit freudigem Herzen und mit den größten Hoffnungen auf eine gesegnete Ernte durch seine Felder ging, der steht heute traurig und ringt voll Sorge die Hände.

Am 6. Juni, Mittwochs, in der 3. Nachmittagsstunde, entlud sich über unserm Thale ein furchtbares Schlossenwetter, das fast eine Stunde lang anhielt und vorzugsweise unsere Gemeinde heimgesucht hat. Die Heftigkeit, mit welcher der Hagel fiel, so wie die Größe der Eisstücke, richtete in kurzer Zeit eine völlige Verwüstung an. Die Fensterscheiben wurden zertrümmert, die Bäume zerschlagen, die Garten- und Feldfrüchte zerschmettert. Sämmtliche Getreidefelder haben dergestalt gelitten, daß viele abgemäht werden; was man von der Winterung stehen läßt, wird kaum die Mühe des Einerntens lohnen, und von der Sommersaat ist ein großer Theil gleichfalls total vernichtet.

Die Zahl der Unglücklichen ist groß; Mehrere sind gänzlich zu Grunde gerichtet und werden sich schwerlich von dem erlittenen Unfall erholen. In der Gemeinde giebt es dafür keine Hülfe, denn sämmtliche Grundbesitzer sind betroffen und Keiner ist versichert. Es vermag Keiner dem Andern zu helfen, da er selbst der Hülfe bedürftig ist, und die Noth muß um so größer werden, je mehr schon seit Jahren Armuth und Mangel bei uns heimisch sind und nun auch diejenigen, von welchen die Unterstützungen ausgingen, sich ohne alle Mittel sehen.

Nach auswärts richten sich daher die Blicke. Auf Euch, theilnehmende Herzen, steht nächst Gott der Unglücklichen Hoffnung. Wer seine Felder von Gottes Hand beschützt sieht, wer im Besitze seines Eigenthums geblieben, — der stehe helfend den Unglücklichen bei, die durch die vernichtete Ernte einem sorgenvollen Jahre entgegengehen und zum Theil in die äußerste Noth versetzt worden sind. —

Die hiesige Gemeinde hat so oft bereitwillig nach Kräften beigetragen, wo es galt, ein Unglück zu mildern; wir hoffen, sie werde jetzt, wo sie selbst so hart getroffen ist, Theilnahme und brüderliche Unterstützung finden. Versaget sie nicht, die Ihr Euch glücklicherer Verhältnisse erfreuet, und helfet, daß des Elends weniger werde. Lasset unsere Bitte nicht vergeblich sein! Gott lohne einem Jeden, was er für unsre unglückliche und schwergeprüfte Gemeinde thut! —

Die Unterzeichneten sind bereit, die eingehenden Gaben in Empfang zu nehmen *) und werden über deren Verwendung zu seiner Zeit gewissenhaft Rechnung legen. —

Maiwaldau, den 9. Juni 1849.

Die Ortsgerichte.

Biedermann, Pastor. Scholz, kath. Cantor.

*) In Hirschberg hat sich Herr Stadtpfarrer Tschuppick und Herr Kaufmann Gringmuth dazu bereit erklärt.

2337. **Den 20sten, 22sten und 27sten Juni, ferner den 4ten Juli c., finden die weiteren Probe-Lectionen der Herren Bewerber um die vakante Rektorstelle bei hiesiger katholischen Schule, und zwar jedesmal des Morgens von 8 Uhr an, in der Mittel-Klasse bezeichneter Anstalt Statt.**

Freunde und Gönner der Schule ladet hierzu, im Auftrage Eines Wohllöblichen Patrocinii, ergebenst ein Tschuppick.

Hirschberg, den 13. Juni 1849.

2356. **Ev. luth. Predigt den 24. Juni um 9 und 2 Uhr in Herischdorf.** **Der Vorstand.**

2332. Den Feuerwachtdienst haben vom 17. bis 23. Juni die 3te Compagnie (Schildauer Bezirk) und
= 6te dto (Bober-Bezirk).

Hirschberg, den 14. Juni 1849.

Das Commando der Bürgerwehr.

2362. **Der konstituzionelle Verein für Schmiedeberg und Umgegend hält seine nächste öffentliche Sitzung Dienstag den 19. Juni, Abends 8 Uhr, im „Gasthof zum schwarzen Roß."**

2325. Der constitutionelle Verein in Friedeberg a Queis hält seine nächste Versammlung Sonntag den 17. Juni, Anfang ½ 9 Uhr Abends. Tagesordnung: die Reichs-Verfassung.

2361. **Den 20. Juni Gesangverein in Spiller.**

2344. **Den 23. Juni Kreis-Lehrer-Versammlung in Landeshut.**

2334. Das schon seit 200 Jahren in Hirschberg bestehende Gold- und Silberarbeiter-Mittel ladet die Herren Gold- und Silberarbeiter umliegender Ortschaften, welche sich demselben anzuschließen gesonnen wären, hiermit freundlichst ein, sich zu einer Besprechung Sonntag den 1. Juli, Nachmittag 1 Uhr, bei Herrn Goldarbeiter Lundt einzufinden.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

2304. **Bekanntmachung.**

Die Verordnung vom 30. v. Mts. über die Wahl der Abgeordneten zur 2 Kammer bestimmt im § 10 und 11, daß die stimmberechtigten Urwähler in 3 Abtheilungen nach Maßgabe der von ihnen zu entrichtenden directen Staatssteuern, oder wo solche von ihnen nicht erhoben werden, der directen Kommunalabgaben getheilt werden sollen. Der letztere Fall wird in hiesiger Stadt eintreten Da jedoch nach der jetzt bestehenden Verfassung noch Befreiungen von den directen Kommunalabgaben bestehen und zwar namentlich:

1., im Betreff der Geistlichkeit,
2., rücksichtlich der activen und zur Disposition stehenden Militairs,
3., hinsichtlich der Lehrer,

so ist in § 13 verordnet, daß diese befreiten Urwähler in diejenigen Abtheilungen aufgenommen werden sollen, denen sie angehören würden, wenn die Befreiung nicht mehr bestünde.

Auf Grund des § 5 des Ministerialreglemens vom 31. v. M. fordern wir alle hiesigen stimmberechtigten von Kommunal-Abgaben befreiten Urwähler auf, uns spätestens bis zum 19. d. M. die Grundlagen der für sie anzulegenden Steuerberechnung ausführlich schriftlich unter Angabe des Namens, Standes, Alters, Wohnungsbezirks und des jährlichen Einkommens an die Hand zu geben. Wer dieses bis zu dem gedachten Tage unterläßt, der wird der dritten Abtheilung, d. h. der Abtheilung derjenigen Urwähler, welche die niedrigsten Kommunalabgaben oder gar keine zahlen, zugetheilt werden. Hirschberg, den 11. Juni 1849.

Der Magistrat.

2276. Die Verpachtung der **Waldgräserei** in den städtischen Forsten für das Jahr 1849 soll in folgenden Terminen stattfinden:

1., Sonnabend, den 16. Juni c. Nachmittags 2 Uhr im Schleußbusche (gleichzeitig Reissig-Verkauf auf dem Holzschlage);
2., Montag, den 18. Juni c., Nachmittags 2 Uhr im sechsstädter Walde (gleichzeitig Verkauf der Windbrüche am Wolfshügel);
3., Mittwoch, den 20. Juni c, Nachmittags 3 Uhr in der Scheibe;
4., Freitag, den 22. Juni c., früh 9 Uhr auf dem Holzschlage im Grünbusche und Nachmittags 3 Uhr in Schwarzbach im Schillerbusche.
5., Montag, den 25. Juni c., früh 9 Uhr im Sattler und Nachmittags um 3 Uhr im Ottiljenberge.

Hirschberg, den 7. Juni 1849.

Die Forst-Deputation.

2365. Wegen Reparatur der über den Mühlgraben der ehemaligen Lomnitzer Obermühle führenden Brücke wird vom 18. d. M. an die Lomnitzer Straße von Ermannsdorf bis zu der obern großen Lomnitzbrücke auf einige Tage für Fuhrwerk gesperrt sein. Hirschberg, den 14. Juni 1849.

Der Königliche Landrath.
In Vertretung: von Grävenitz.

2318. **Proclama.**

Der Bauer Christian **Preller** zu Hermsdorf u. K. beabsichtigt zum Betriebe einer Wasserschraube ein 8 Fuß hohes Wasserrad in den von ihm, von dem Dorfbach abgezweigten, 1½ Fuß breiten Graben zu hängen, um damit aus der darneben befindlichen Lehmgrube das Regenwasser auszuschöpfen. Der Graben soll weder in seinem Grundbett, noch in den Ufern verändert, sondern gegen seinen früheren Wasserspiegel nur um 1 Fuß höher gespannt werden. Indem ich dieses Vorhaben nach §. 29 der allgemeinen Gewerbeordnung in Folge der Autorisation der Königlichen Regierung zur allgemeinen Kenntniß bringe, bemerke ich, daß Widersprüche dagegen innerhalb 4 Wochen bei Vermeidung der Präclusion bei mir angebracht werden müssen.

Hirschberg, den 10. Juni 1849.

Königlicher Landrath.
In Vertretung: v. Grävenitz.

2338. **Bekanntmachung.**

Auf dem Domainen-Vorwerk **Ober-Zieder** werden in den Terminen den

25. Juni und 26. Juni

von Früh 8 Uhr ab zum öffentlichen Verkauf ausgeboten und dem Bestbietenden der Zuschlag gegen baare Bezahlung sofort ertheilt werden:

1) die vollständigen Wirthschafts-Geräthschaften,
2) die Arbeitspferde und Zugochsen,
3) die gesammte Ernte der Feldmark auf dem Halm, bestehend in Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Klee, Leinsaat, Kartoffeln in bereits örtlich abgesteckten größeren und kleineren Parcellen,
4) die diesjährige Heunutzung von 131 Morgen theils zwei-, theils einschnittige Wiesen in Parcellen von 1 bis 4 Morgen,
5) der auf dem Vorwerks-Gehöfte und in den Schaafställen befindliche Pferde-, Rindvieh- und Schaaf-Dünger in Loosen,
6) die vorhandenen Strohvorräthe.

II. Auf dem Domainen-Vorwerk **Hermsdorf** werden in den Terminen vom

27. Juni und 28. Juni

1) die vollständigen Wirthschafts-Geräthschaften,
2) die Arbeitspferde und Zugochsen,
3) die Ernte auf den Feldern, bestehend in Roggen, Gerste, Hafer, Gemenge, Klee, Lein, Kartoffeln in örtlich abgesteckten Parcellen,
4) die diesjahrige Heunutzung von 140 Morgen Wiesen in Parcellen von 2 bis 5 Morgen,
5) der auf dem Vorwerk-Gehöfte und in den Schaafställen befindliche Pferde-, Rindvieh- und Schaaf-Dünger in Loosen,
6) die vorhandenen Strohvorräthe.

III. Endlich soll die bei Lindenau belegene fiscalische Ziegelei, — jedoch ohne die bisher dazu gehörigen Ackerländereien auf die drei Jahre von Johannis 1849 an bis dahin 1852 im Wege der Licitation verpachtet werden.

Die Ausbietung erfolgt am 28. Juni, Nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Amts-Locale, in welchem die Verpachtungs-Bedingungen zur Einsicht ausliegen, und wird der Zuschlag sofort ertheilt, wenn Pächter im Licitationstermine die Hälfte seines Meistgebots und eine Pacht-Caution von 100 Thlr. in Staatspapieren bestellt.

Diese Termine werden von einem Commissarius der Königl. Regierung abgehalten werden.

Grüssau, den 7. Juni 1849.

Königliches Domainen-Amt. Thamm.

1963. **Nothwendiger Verkauf.**

Die den Carl Benjamin Baumert'schen Erben gehörige Gärtnerstelle sub No 107 zu Rabishau, taxirt auf 1764 rtl. 2 sgr. 1 pf., soll den 1. Septbr. c., Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Gerichtslokale nothwendig subhastirt werden. — Taxe und Hypothekenschein sind hier einzusehen.

Liebenthal, den 7. Mai 1849.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission II.

Auctionen.

2364. Eine bedeutende Parthie ächt Hamburger Manilla-Cigarren, in Kisten zu 500 Stück, sollen Montag den 18ten Juni Vormittags von 9 Uhr an im gerichtlichen Auktionsgelasse gegen baare Zahlung versteigert werden.

Steckel, Aukt.-Commissarius.

2245. **Bekanntmachung.**

Im Auftrage der Erben soll den 17 d. M. Nachmittags von 1 Uhr an, und folgende Tage, in der Brauerei zu Ketschdorf der Nachlaß des verstorbenen Herrn Ober-Amtmann Ulbrich hieselbst, bestehend in Porzellain, Glaswaaren, Meubles, Eisen, Metallwaaren, Kleidungsstücken, Leinenzeug und Betten, Büchern, Pfosten, Brettern, etwas Feuerholz, einer Droschke, Schlitten und verschiedenen Haus- und Wirthschaftsgeräthen, gegen gleich baare Bezahlung verauctionirt werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Ketschdorf den 4. Juni 1849.

Die Orts-Gerichte.

Anzeigen vermischten Inhalts.

2323. **Bekanntmachung.**

Den geehrten Interessenten und Versicherungssuchenden zeige ich hierdurch ergebenst an, daß die Herren Joh. Bothe & Sohn in Schmiedeberg die Agentur-Geschäfte für die Feuer-Versicherungs-Anstalt Borussia in Berlin unter heutigem Tage niedergelegt und solche an Herrn Maurermeister C. Mayerhausen daselbst übertragen haben; indem ich solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, bitte ich, das meinen frühern Herren Agenten geschenkte Vertrauen auch auf Herrn C. Mayerhausen geneigtest übertragen zu wollen. Liegnitz, den 1. Juni 1849.

L. Dühring,
Haupt-Agent der Feuer-Versicherungs-Anstalt Borussia.

Auf Vorstehendes höflichst Bezug nehmend, empfehle ich mich zur Aufnahme von Versicherungen jeder Art, indem ich Antrags-Formulare, so wie die Statuten und allgemeinen Polize-Bedingungen der Anstalt unentgeldlich verabfolge, bin ich auch gern bereit, jede nähere Auskunft darüber zu ertheilen. Schmiedeberg, den 9. Juni 1849.

C. Mayerhausen,
Maurermeister.

2336. **Widerruf.**

Zufolge mehrfach mir zugekommener Anfrage sehe ich mich zu der unangenehmen Erklärung genöthigt: daß die von mir angekündigte große Levkoyen-Ausstellung dieses Jahr nicht stattfinden kann, indem ein furchtbarer Gewitter-Regenguß meine erste Pflanzung vernichtet hat.

Striegau, den 13. Juni 1849.

Gustav Teicher, Handelsgärtner.

2351. **Hirschberger eröffnetes Stahlbad.**

Die so äußerst günstige Analyse über Dasselbe, vom Herrn Dr. Duflos, Professor der Chemie an der Königl. Universität zu Breslau, welche, außer den hiesigen Herrn Aerzten, auch bereits in mehreren Blättern bekannt gemacht, und bei mir stets auch im Original einzusehen ist, besagt: daß diese Quelle als ein sehr gehaltreicher, daher sehr kräftiger Eisensäuerling sich verhält, und in einem preußischen Pfunde nachstehende mineralische Bestandtheile enthält:

Krystallisirtes schwefelsaures Natron	2,660	Gran
Chlornatrium	0,650	=
Krystallisirte schwefelsaure Magnesia	0,540	=
Schwefelsauren Kalk	0,103	=
Doppelt kohlensauren Kalk	5,250	=
Doppelt kohlensaure Magnesia	1,250	=
Doppelt kohlensaures Eisenorydul	1,200	=
Freie Kohlensäure.	11,653	Gran

Unterzeichnet Dr. Duflos,
Professor der Chemie an der Königl. Universität zu Breslau.

Fr. W. Hänsel, Badebesitzer.

2350. **Verzeichniß**
derjenigen Badegäste, welche bis mit heut in Curtouren und einzelnen Bädern hiesiges Stahlbad besuchen.

Herr Post-Direktor Günther. — Herr Kiesling auf Eichberg. — Hr. Apotheker Großmann. — Hr. Maler Madinsky. — Frau Zinngießermstr. Bretschneider. — Hr. Schlossermstr. Jäckel. — Fräulein Krause. — Fr. Apotheker Großmann. — Fräul. Bromme. — Hr. Lieut. v. Gayette. — Hr. Lehrer Schmidt. — Hr. Actuar Weiß. — Fr. Tapezierer Ottersbach. — Fräulein Wieditsch. — Hr. Kreis-Ger.-Referendar Hammer. — Hr. Tischler Krebs. — Hr. Actuar Kubig. — Gustav Helge. — Fr. Töpfermstr. Langer. — Fr. Zimmermstr. Haude. — Hr. v. Scheliha, Gen.-Maj a. D. — Fräul. Praußer. — Fräul. Matern. — Fräul. Rosenthal. — Fr. Stadtmusikus Mon-Jean. — Fr. Prorektor Ender. — Fr. Lieut. Andre. — Hr. Buchhalter Gießel. — Hr. N. N. Medes. — Fr. Postwagenmstr. Zosel. — Hr. Seifensiedermstr. Längner. — Hr. Kaufmann Dittrich. — Fr. Weiß. — Fr. Schlossermstr. Kilian. — Fr. Kaufmann Speer. — Fr. Lehrer Dickmann. — Fr. Majorin Henke. — Hr. N. N. Moves jun. — Fr. v. Burghoff. — Fräul. v. Gayette. — Hr. Weimann. — Hr. Kreis-Gerichts-Director v. Gilgenheimb. — Hr. Obrist-Lieut Wittig. — Hr. Instrumentmacher Corpus. — Fräul. Menzel. — Frau Particulier Harrer. — Frl. Seidel. — Frl. Mescheder. — Hr. Linke aus Leipzig. — Hr. Lieut. v. Luc. — Frl. Hoffmann.

Hirschberg, den 14. Juni 1849.

Hänsel, Badebesitzer.

2268. Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum empfiehlt sich zum Setzen aller Sorten Oefen und bittet ganz ergebenst um geneigte Aufträge

Hirschberg. der Töpfermeister J. Langer.

2333. Der hiesigen Korbmacherfrau Finger sage ich für die am 6. d. Mts. vor ihrer Wohnung gegen eine Frauensperson ausgesprochene Empfehlung meinen ergebensten Dank, mit der Bitte, sich solcher unwahren Verläumdungen künftig zu enthalten, weil ich sonst die Injurienklage gegen dieselbe einleiten werde.

Bolkenhain, den 11. Juni 1849.

Heinzel, Tuchmachermeister.

Damen-Kuriosität aus Hohenfriedeberg.

2317. Als vor Kurzem junge Leute, bestehend aus Bürgerssöhnen und Handwerksgesellen, ein Tanzvergnügen nach Flügelmusik veranstalteten, wurden hiesige Bürgerstöchter und anständige Dienstmädchen dazu eingeladen; unter andern erhielt auch die Tochter eines Schuhmachers eine Einladungskarte zu diesem Tanzvergnügen, Letztere wies aber diese mit den Worten: das sollte mir einfallen unter diesen Pöbel zu gehen! zurück. Nun kommt uns das kurios vor, genannte Dame ist ein armes Mädchen (aber anständig, sonst hätten wir sie nicht eingeladen). Sind ihr vielleicht die Dienstmädchen, welche auch Bürgerstöchter sind, zu gemein? — So erwiedern wir: es ist für ein armes Mädchen rühmlicher und von größerem Nutzen zu dienen, als sich mit Schneiderpfuscherei ihr Brodt zu erwerben, wenigstens hätte manche arme Bürgerstochter die Aussicht von einem Handwerksgesellen zur Bürgersfrau erhoben zu werden, und dürfte nicht lebenslänglich am Nähtisch und Stickrahmen als alte Jungfrau verkümmern.

Hohenfriedeberg den 11. Juni 1849.

Die Betheiligten.

2321. **Aufforderung.**

Der früher in Arnsdorf, in letzterer Zeit hier wohnende Förster Knittel, so wie der in letzter Zeit in hiesiger Gegend domicilirende Conducteur, Herr von Möllendorf, werden hierdurch aufgefordert, mir ihren gegenwärtigen Wohnort anzuzeigen. Dankbar werde ich Jedem verpflichtet sein, der mir mündlich oder durch unfrankirte Anzeigen den gegenwärtigen Aufenthalt der Obengenannten mittheilen kann.

Der Buchhändler A. Waldow in Hirschberg.

2341. Es hat sich das Gerücht verbreitet, als hätte ich in der Lotterie gewonnen, dasselbe beruht auf Unwahrheit, daher bitte ich, mich ferner mit Gratulationen jeder Art zu verschonen. Denjenigen Lügner, welcher dieses Gewäsche erfunden hat, warne ich, künftig solche Späße zu vermeiden. Sollte er mir etwa seinen werthen Namen nennen wollen, so werde ich ihm dann noch den Dank abzustatten suchen.

Salzbrunn, den 13. Juni 1849.

Wilhelm Krebs, Glashändler.

Verkaufs-Anzeigen.

2287. **Verkauf.**

Meine vollständig eingerichtete Lohgerberei-Werkstatt Nr. 181 nebst dem im besten Bauzustande befindlichen Hause Nr. 1 beabsichtige ich zusammen — vorkommenden Falles auch einzeln — sofort aus freier Hand zu verkaufen, was ich darauf Reflectirenden hierdurch mit dem Bemerken bekannt mache, daß der größte Theil der Kaufssumme darauf stehen bleiben kann. Haynau, im Mai 1849.

Henriette Munzky geb. Lachmann.

2355. Meine hierselbst vor drei Jahren mit einem Mahl- und Spitzgange neu und vortheilhaft erbaute zins- und laudemialfreie Windmühle, die einzige am Orte und der Umgegend, so wie meine No. 38 gelegene, laudemien- und zinsfreie Freistelle hier, zu welcher circa 5 Morgen guter Acker und 3 Morgen Obst- und Grasegarten gehören, bin ich Willens, mit todtem und lebendem Inventarium aus freier Hand zu verkaufen, und können zwei Drittheile der Kaufgelder darauf stehen bleiben. Die Mühle bringt jährlich 60 Thlr. Pacht und ist diese gegenwärtig verpachtet.

Hohenpetersdorf bei Hohenfriedeberg, den 14. Juni 1849.

Der Besitzer.

2279. **Freiwilliger Verkauf.**

Erbtheilungshalber soll das den hinterlassenen Erben des verstorbenen Zimmermann Karl August Kleiber, Nr. 76 allhier, gehörende Haus nebst Garten meistbietend verkauft werden, wozu hierdurch ein Termin auf

den 1. August c. Nachmittags 2 Uhr

im hiesigen Gerichtskretscham angesetzt wird, und es werden dazu Kauflustige und Zahlungsfähige hierdurch eingeladen.

Der letzte Erwerbspreis, so wie alle anderen Bedingungen können beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Alt-Gebhardsdorf.

Die Ortsgerichte. König, Richter.

2348. **Wallestonsche Brillen**

sind für jedes geschwächte Auge vorräthig und empfehle solche hiermit. P. T. Lehmann. Hirschberg.

2327. Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß mir von

Herrn C. L. Menzner in Camenz

eine Niederlage seines Fabrikates, der so vorzüglichen Canzlei-, Carmin- so wie gewöhnlich rothen Dinte übertragen worden ist. Diese Dinte schimmelt und schlägt nicht durch, wird nach der Schrift immer schwärzer und auf dem Papier nie gelb.

Zugleich bin ich in den Stand gesetzt, solche an Wiederverkäufer wie im Einzelnen billigst zu verkaufen und empfehle selbige zu geneigter Abnahme.

Carl Liedl in Warmbrunn.

2349. **Alkoholometer, Thermometer,**

Bier-, Essig- und Schrodtwaagen empfiehlt

P. T. Lehmann. Hirschberg.

2322. Ein gebrauchtes ganzes Billard, nebst einem Satze neuer Bälle, und sonstigem Zubehör, steht sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Boten.

2358. Ein schönes, dauerhaftes Billard, nebst allem Zubehör, ist billig zu verkaufen. Das Nähere beim Tischlermeister Franz Paatsch in Schömberg.

2330. **Gräserei-Verkauf**

von fünf Brachen und einer Wiese, in No. 37 zu Quirl.

2324. Auf dem Dominium Matzdorf bei Spiller sind über 200 Ctnr. schönes vorjähriges Wiesenheu zu verkaufen.

Kräftigen, reinen Essig-Sprit

und Speise-Essig, im Ganzen- und im Einzel-Verkauf empfiehlt billigst die Essig-Fabrik

2257. des Louis Pleßner in Jauer.

Kauf-Gesuch.

2326. **Krausemünze, Pfeffermünzkraut**

kauft Eduard Bettauer.

Miethgesuch.

2329. Ein meublirtes Zimmer, mit oder ohne Kabinet, wo möglich am Markt oder in der Nähe desselben und im ersten Stock, wird zu miethen gesucht. Näheres lichte Burggasse Nr. 105 im zweiten Stock.

2352. **Lokal-Gesuche.**
Es wird bei mir viel nach Miethlocalen angefragt; ich bin gern bereit, diejenigen zu empfehlen, welche mir in Auftrag gegeben werden, und bitte: mir Mittheilung davon zu machen. Hänsel, Badebesitzer.

2354. **Zu vermiethen in Warmbrunn.**
Zu Michaelis ist der sehr freundliche obere Stock eines Hauses nebst Balkon und Beigelaß, am liebsten im Ganzen oder auch getheilt, zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt die Wirthin im früher Steinschneider Müllerschen Hause.

2363. In dem Kaufmann Hiersemenzel'schen Hause No. 906, ist der erste Stock, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör und Benutzung des Gartens zu vermiethen. Das Nähere bei Steckel,
innere Schildauer Straße No. 81.

2315. **Zu vermiethen.**
In meinem Hause Nro. 26 hier ist die erste Etage, bestehend aus sieben in einander führenden Piecen, Johanni c. im Ganzen, auch getheilt, zu vermiethen.
Petersdorf bei Warmbrunn, **im Juni 1849.**
C. A. Biemelt.

Personen finden Unterkommen.

2342. **Bekanntmachung.**
Circa 40 bis 50 tüchtige und ordnungsliebende Maurer-Gesellen erhalten fortdauernde Beschäftigung in ihrem Fache, und können sich entweder beim Maurermeister Lässig zu Landeshut, oder dessen Sohne in Waldenburg persönlich melden, wo ihnen das Nähere mitgetheilt wird.
Landeshut, den 12. Juni 1849.
Lässig, Maurermeister.

2343. Ein erfahrner Färbergeselle, der mit der Druckerei Bescheid weiß, und außer den gangbarsten Farben ein schönes Orange auf Nesseldruck hervorbringt, findet dauernde Beschäftigung, und wolle derselbe seine Adresse versiegelt unter L. S. in der Exped. d. B. franco abgeben.

2359. Ein Knabe zum Billard findet sofort ein Unterkommen im Hotel de Prusse zu Warmbrunn.

Lehrlings-Gesuche.

2316. Ein Knabe, mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüstet, welcher die Handlung erlernen will, findet sofort in einem Specerei-Geschäft unter billigsten Bedingungen ein Unterkommen. Wo? wird die Exped. des Boten mittheilen.

2277. **Lehrlings-Gesuch.**
Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher sich der Handlung widmen will und die dazu nöthigen Schulkenntnisse besitzt, kann sogleich in einem Specerei-Geschäft unter soliden Bedingungen ein Unterkommen finden. Näheres in der Expedition des Boten.

2319. Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die Klempner-Profession zu lernen, kann sofort in die Lehre treten beim Klemptner Schwabe in Hirschberg.

Gefunden.

2328. Ein schwarz-seidener Regenschirm ist in der Conditorei bei Diettrich vergessen worden, und kann gegen Erstattung der Insertions-Gebühren in Empfang genommen werden.

Einladungen.

2347. **Sonntag, den 17. Juni 1849,**
Concert
des Breslauer Trio-Vereins
im Schweizerhause zu Erdmannsdorf.

2340. **Mittwoch, den 20. Juni, Ressource in der Bäckerei zu Hohenliebenthal, wozu freundlichst einladet B. Hapel.**

Wechsel- und Geld-Cours.
Breslau, 13. Juni 1849.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	—
Hamburg in Banco, à vista	—	—
dito dito 2 Mon.	—	—
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	—	—
Wien - - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - - - à vista	—	—
dito - - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten - -	- -	$97\frac{1}{3}$
Kaiserl. Ducaten - - - - - -	—	$97\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or - - - - - - - -	$113\frac{1}{3}$	—
Louisd'or - - - - - - - - - -	113	—
Polnisch Courant - - - - - -	$93\frac{2}{3}$	—
WienerBanco-Notenà150Fl.	$84\frac{1}{12}$	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., $3\frac{1}{2}$ p. C.	$79\frac{5}{12}$	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	—	—
Gr.Herz. Pos. Pfandbr. 4 p. C.	—	$97\frac{1}{4}$
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ p. C.	81	—
Schles.Pf.v.1000Rtl. $3\frac{1}{2}$ p. C.	$90\frac{1}{4}$	—
dito dt. 500 - $3\frac{1}{2}$ p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	$92\frac{1}{4}$	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - $3\frac{1}{2}$ p. C.	—	$83\frac{1}{4}$
Disconto - - - - - - - - - - -	—	—

Actien-Course. Breslau, 13. Juni 1849.

Oberschl. Lit. A. - - - - - - -	$93\frac{3}{4}$ G.
„ „ B. - - - - - - -	$93\frac{3}{4}$ G.
„ „ Priorit. - - - - - - -	—
Bresl. Schweidn.-Freib. - -	79 G.
„ „ Priorit.	—
Ostrhein Zus.-Sch. - - - - - -	$77\frac{1}{4}$ Br.
Niederschl. Märk. Zus.-Sch.	72 Br.
Sächs.-Schles. Zus.-Sch. - -	—
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	$42\frac{3}{4}$ Br.
Fr.-Wilh.-Nord.-Zus.-Sch.	$34\frac{5}{12}$ Br.

Getreide-Markt-Preise.
Hirschberg, den 14. Juni 1849.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	29	—	2	13	—	1	5	—	—	28	—	—	17	—
Mittler	2	23	—	2	9	—	1	2	—	—	25	—	—	16	—
Niedriger	2	15	—	2	4	—	1	—	—	—	22	—	—	15	6

Erbsen | Höchster | 1 | 2 | — | Mittler | — | 29 | —

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.